

Sozialbericht 2005 – Medienkonferenz vom 7. Dezember 2005

Ergebnisse Sozialbericht 2005

Referat Dr. Edgar Baumgartner, Projektleiter, Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich, Ihnen einige Ergebnisse aus dem Sozialbericht vorstellen zu können. Der Sozialbericht 2005 Kanton Solothurn gliedert sich in vier Teile:

- In einem ersten Teil werden die sogenannten Strukturdaten (Bevölkerung, Beschäftigung, Wohnsituation sowie Einkommen und Vermögen) und Daten zu den sozialen Sicherungssystemen und deren Finanzierung untersucht
- In einem zweiten Teil werden insgesamt 9 Problemlagen analysiert, auf die Frau Ursula Brunschwyler und ich näher zu sprechen kommen werden
- Der dritte Teil behandelt als Schwerpunktthema den Stand der Gleichstellung von Mann und Frau.
- Im vierten Teil wird ein Fazit gezogen und künftige Herausforderungen angesprochen, welche hauptsächlich auch in der Ihnen vorgängig zugestellten Kurzfassung dargestellt sind.

Die Basis des Sozialberichts bilden in erster Linie bestehende statistische Quellen (insgesamt 80), die anhand von vorgegebenen Kriterien, nämlich rund 380 Indikatoren, untersucht wurden.

Die Strukturdaten will ich hier nicht im Einzelnen kommentieren. Welche Auffälligkeiten sich in den **strukturellen Voraussetzungen** im Kanton Solothurn zeigen, können Sie Folie 3 entnehmen. Detaillierter nun die Ergebnisse auf der Ebene der

einzelnen Problemlage. Aus Folie 4 ersehen sie nun die Problemlagen, von denen die ersten drei nun von Frau Ursula Brunschwylar dargelegt werden.

Referat Brunschwylar

Ich fahre nun mit der Problemlage Arbeitslosigkeit fort: Die **Arbeitslosigkeit** liegt insgesamt bei einer Arbeitslosenquote von 3.6% (2004) unter dem Schweizer Mittel (3.9%), allerdings nimmt seit 2001 die Zahl der arbeitslosen (wie auch der stellensuchenden) Personen zu. Besonders bemerkenswert ist, dass sich die Zahl der ausgesetzten Personen jüngst verdoppelt hat (zwischen 2002 und 2004).

Fast jede 20. Person ist im Kanton Solothurn von **Armut** betroffen (2002), mit 4.6% der Bevölkerung (ab 15 Jahren) ist diese Quote leicht geringer als in der Schweiz (5.3%). Ein zunehmend grösserer Kreis ist auf Sozialhilfe angewiesen, allein im vergangenen Jahr 2004 resultiert ein Anstieg der Fälle um 18% gegenüber dem Vorjahr. Es wird geschätzt, dass insgesamt 3.1% der Bevölkerung 2004 von der Sozialhilfe unterstützt werden. Darunter sind auch Personen, die trotz Erwerbstätigkeit kein ausreichendes Einkommen erzielen. Die Gruppe der Working Poor bildet 8.1% der Erwerbstätigen im Espace Mittelland (Kantone SO, BE, JU, NE, FR), mehr als gesamtschweizerisch (6.5%).

Ein Blick auf die Problematik der **Sucht** zeigt, dass vor allem Frauen (ab 15 Jahren) im Kanton Solothurn überdurchschnittlich häufig rauchen (30% gegenüber 25% gesamtschweizerisch). Alkohol ist noch stärker verbreitet, in jeder Altersgruppe trinkt mindestens die Hälfte wöchentlich Alkohol (2002), 4.7% von ihnen tun dies in Mengen, die ein Gesundheitsrisiko bedeuten (Schweiz: 5.7%). Ein Erfolg ist im Bereich der Schadensminderung beim Konsum illegaler Drogen zu verzeichnen: Starben noch 1992 28 Personen an dessen Folgen, sind es seit 1998 weniger als 5 Personen jährlich.

Von einer **Behinderung** – ein gesundheitliches Problem von länger als einem Jahr, welche mit Einschränkungen im Alltag verbunden ist – berichten 2002 20% der Bevölkerung (Schweiz: 16%). Behinderungsbedingte Leistungen nehmen zudem stark zu: zwischen 2001 und 2004 steigen die IV-Renten um 20%, Ergänzungsleistungen zur IV um 45%. Darin spiegelt sich, dass Personen mit Behinderung zunehmend auf

Schwierigkeiten im Arbeitsmarkt stossen. Bereits 16% der 60- bis 64-jährigen Männer beziehen eine IV-Rente (2003).

Die **Kriminalität** bewegt sich insgesamt nicht nach oben: 2004 erfasst die Polizei praktisch gleich viele Delikte wie 1994 (rund 17'000), darunter sind schwere Delikte (Tötungsdelikte, Vergewaltigung oder Raub) mit einem Anteil von 0.5% relativ selten. Im Kanton Solothurn werden 2003 eher unterdurchschnittlich viele Personen verurteilt (10 pro 1'000 Einwohner/innen, Schweiz: 12). Kriminalität ist ein männliches Phänomen, denn 86% der Tatverdächtigen sind Männer.

Hingegen ist das **Alter** als „weiblich“ zu bezeichnen, denn zwei Drittel der 80-Jährigen und Älteren sind Frauen. Armut im Alter ist seltener geworden, denn unter den Sozialhilfebezüger/innen sind kaum noch AHV-Rentner/innen zu finden (im Jahr 2000). Menschen im Alter dürfen als gut integriert gelten und sind wichtige gesellschaftliche Stützen. Dies zeigt sich darin, dass die Hälfte der über 65-Jährigen regelmässig unentgeltliche Hilfeleistungen (z.B. Kinderbetreuung) leistet.

Im Schwerpunktthema – **Gleichstellung von Mann und Frau** – zeigt sich ein deutliches Bild: „Die Gleichstellung geht nicht mehr voran“. Exemplarisch der Bereich der Politik, in welchem Frauen deutlich untervertreten sind: Der Anteil Frauen im Kantonsrat ist seit 1993 rückläufig (2005: 22%; 1993: 35%) und 2004 werden 12% der Einwohnergemeinden von einer Frau präsiert. Im Bereich der Erwerbsarbeit hat sich der Zugang für Frauen verbessert, denn von 1980 bis 2000 steigt die Erwerbsbeteiligung von 54% auf 72% (Anteil an allen Frauen von 15 - 64 J.). Allerdings wird diese Zunahme vor allem über einen Anstieg der Teilzeitbeschäftigungen erzielt und Lohnungleichheit besteht weiterhin. Darin spiegelt sich, dass Haushalts- und Familienarbeit weiterhin „Frauensache“ ist (Beispiel: Frauen leisten 2002 durchschnittlich 17 Stunden Haushaltsarbeit, Männer deren 6). Die Bildung stellt eine Ausnahme dar, denn hier holen Frauen auf. Im Jahr 2003/2004 machen Frauen eine Mehrheit der Maturitätsschüler/innen (56%) und fast die Hälfte der Studierenden auf Stufe Hochschule (43%) aus.

Die Ergebnisse des Sozialberichts sind äusserst vielschichtig. Müsste man ein **Fazit** ziehen, so ist die soziale Lage im Kanton Solothurn insgesamt nicht als dramatisch zu

bewerten, denn in vielen Belangen folgt der Kanton Solothurn dem gesamtschweizerischen Trend oder liegt im Mittelfeld der Kantone.

Gleichzeitig verschärft sich aber in vielen Bereichen die Situation. Dies äussert sich etwa darin, dass zunehmend mehr Personen finanzielle Leistungen des Staates beanspruchen (z.B. IV-Renten, Ergänzungsleistungen, Sozialhilfe usw.). Zu den weiteren wichtigen Herausforderungen zählt neben der soziodemographischen Entwicklung (mehr ältere Personen, mehr Ausländer/innen) auch die sinkende Integrationskraft des Arbeitsmarktes, der viele Personen ausschliesst oder ihnen kein Auskommen mehr ermöglicht. Dies stellt die Finanzierung der Sozialen Sicherheit vor grosse Herausforderungen, die im Kanton Solothurn heute noch relativ kostengünstig ist: Kanton und Gemeinden geben im Jahr 2002 1'210 Franken pro Kopf aus, das sind 29% weniger als im schweizerischen Durchschnitt (1'700 Franken).